

Magazins gut einfügen. Sollten Sie Interesse an diesem Vorhaben zeigen, bitte ich Sie, sich mit mir in Verbindung zu setzen. Für praktische Arbeiten stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Georg Reitsberger“

Am nächsten Tag ging ich in Begleitung von Karsten zu Schorsch, bedankte mich für die Karte und das Angebot und fragte, welches Stück Land er mir wohl zur Verfügung stellen wolle. Er zeigte mir zwei Areale zur Auswahl: Eines lag in der Nähe seines Wohnhauses, zwischen dem Biergarten der hofeigenen Gaststätte »Landlust« und einer Straße. Etwa ein Dutzend Obstbäume stand darauf. Gegen die hatte ich nichts einzuwenden, doch wären sie meinen möglichen Gestaltungsideen im Weg gewesen, hätte ich sie niemals fällen wollen und sicher auch nicht dürfen. Außerdem erkannte ich, dass ich aufgrund der Nähe

zum Biergarten wohl kaum in Ruhe hätte arbeiten können.

Es wären wohl immer wieder Zaungäste gekommen, die mir Fragen gestellt, mich in ein Gespräch verwickelt und mich damit von der Arbeit abgehalten hätten. Das andere Stück Land, das mir Schorsch zur Auswahl anbot, lag am Ende seines neuen Hofes, neben der Kompostieranlage. Auf diesem Gelände war der Bauaushub der neu errichteten Hofgebäude abgelagert. Es sah aus wie eine Mondlandschaft. Eine Wüste! Doch ich entschied mich sofort dafür. Hier gab es genügend Spielraum zum freien Gestalten. Schorsch versprach mir, einen Bagger mit Fahrer zu schicken, der das Gelände nach meinen Wünschen plantiert. Er sagte mir alle Unterstützung für die Gestaltung des Gartens zu. Ich fragte ihn, welche Pacht ich denn zu zahlen hätte. Seine Antwort: »Nichts!«

In dieser hintersten Ecke des Hofes konnte ich in Ruhe arbeiten und den Garten wirklich so gestalten, wie er mir vorschwebte. Allerdings glaubte ich zunächst selber noch nicht, dass ich so bald etwas Größeres schaffen würde. Um Schorsch's möglicherweise überhöhte Erwartungen zu dämpfen, sagte ich, ich würde wohl vorerst nur Gründüngung säen können. Ich spürte, dass er ein wenig enttäuscht war, auch wenn er es sich nicht anmerken ließ.

Es sollte auch kein »kraut&rüben-Garten«, kein offizieller Garten der Redaktion »kraut&rüben« werden. Ein solches Experimentierfeld für die Redaktion wäre zwar schön gewesen. Doch alle meine Redakteurinnen wohnten in ganz anderen Gegenden der Münchner Umgebung, weit weg von Vaterstetten. Manche von ihnen hätten zwei Stunden und mehr für Hin- und

Rückreise gebraucht, um zu dem Garten zu gelangen. Mit ihrer Arbeit in der Redaktion waren sie voll ausgelastet. Einige hatten auch bereits einen Garten zu Hause. Außer mir hätte darin wohl kaum eine Mitarbeiterin gearbeitet. Mich nahm mein Beruf als Chefredakteur ebenfalls stark in Anspruch. Ich ging morgens um sieben aus dem Haus und war oftmals abends um sieben noch nicht zurück. Nur die Wochenenden blieben mir zum Arbeiten. Manchmal nahm ich mir Urlaub dazu, sonst hätte ich es nicht geschafft, auch nicht mithilfe meiner Frau Gisela. So war mir von vornherein klar: Es würde Perioden geben, in denen der Garten ziemlich vernachlässigt und ungepflegt aussehen würde. Wenn das der Fall wäre, ginge es allein auf mein persönliches Konto, nicht auf das unseres Magazins »kraut&rüben«.

Doch es hatte mich schon voll gepackt.

Mir schwebte vor, einiges, am liebsten alles zu verwirklichen, was ich in so vielen Gärten, die ich während meines Berufs als Gartenjournalist gesehen hatte, vermisste. Andererseits wollte ich viele Anregungen, die ich in anderen Gärten bekommen hatte, in meiner Weise umsetzen und etwas Eigenes daraus machen. Darüber wollte ich in »kraut&rüben«, dem Magazin für biologisches Gärtnern und naturgemäßes Leben, schreiben, das wollte ich meinen Besuchern zeigen. Sie sollten die Anregungen aus meinem Garten mitnehmen und wiederum auf ihre Weise in ihren Gärten umsetzen. Ich wollte Kreativität entwickeln und Kreativität weitergeben. So kam ich auf den Namen »**Kreativgarten**«.